

Liebe Leserinnen und Leser,

über 18 Millionen Landwirte in 28 Ländern bauen auf 180 Millionen Hektar gentechnisch verbesserte Pflanzen an. Im Gegensatz dazu müssen in Deutschland und Europa die Produkte der Grünen Gentechnik weiterhin gegen viele Vorurteile und Ängste ankämpfen. Leider ist einem Großteil unserer Bevölkerung nach wie vor nicht bewusst, dass die Nahrungsmittelproduktion in Europa schon jetzt von den Produzenten gentechnisch veränderter Nahrungs- und Futtermittel in Latein- und Nordamerika abhängt. Ohne Importe eiweißreicher Futtermittel könnte unser riesiger Milch- und Fleischbedarf nicht mehr gedeckt werden. 35 Mill. Tonnen Sojabohnen - etwa 65 kg pro EU-Bürger - werden jährlich 'geräuschlos' in die EU verschifft - und

doch erklärt sich ein Großteil Europas für gentechnikfrei! Ein Witz – über den man nicht lachen kann. Deutschland hat seinen vergleichsweise großen derzeitigen Wohlstand durch vielfältigste Innovationen erreicht. Im Gegensatz dazu leisten wir uns jedoch eine gesellschaftliche Technologiediskussion, die nicht mehr wissenschaftsbasiert geführt wird, sondern ideologie- und angstgetrieben ist. Die Wissenschaft hat Mühe, die Öffentlichkeit zu erreichen, die Politik richtet sich nach vermeintlichen Mehrheitsmeinungen und ein Teil der Gesellschaft kommuniziert diese Ideologien, ohne selbst informiert zu sein. Das diesjährige InnoPlanta-Forum in Berlin hat gezeigt, dass hier dringender Korrekturbedarf besteht.

Karl-Friedrich Kaufmann

Sind wir zu gut für die Grüne Gentechnik?

*Werner Schwarz,
 Vizepräsident des
 Deutschen Bauern-
 verbandes, referierte
 auf dem InnoPlanta-
 Forum 2015 in Berlin*



Seit der Mensch vom Jäger und Sammler in den Bauernstand wechselte, züchtet er Tiere und Pflanzen. Ohne Erbgutveränderung sähe unsere Ernährung anders aus. Sie wäre vor allem mühsamer: Getreidekörner in der Größe eines Grassamens sind natürlich. Was wir heute als Korn kennen, ist das Ergebnis jahrhundertelanger Züchtung! Seither leben wir vom Fortschritt und genießen seine Früchte. Heute gehört zum Fortschritt die Grüne Gentechnik ebenso wie die Klon- und Hybridzüchtung, der Embryotransfer oder molekulare Marker.

Das Bundesforschungsministerium zog kürzlich ein Fazit aus 25 Jahren Untersuchung zu diesem Thema.

Es gibt keine besonderen Umweltrisiken durch GVO, lautet die Aussage. Das Ergebnis ist die Zusammenfassung von 300 Projekten an 60 Forschungseinrichtungen. Es ist nicht nur deutlich, es ist vor allem solide

belegt. Dennoch reicht in unserer Mediengesellschaft das Stichwort „Grüne Gentechnik“ zur Aburteilung. Es werden Forschungseinrichtungen in Frage gestellt, die Seriosität von Bewertungen abgeurteilt und nachweisliche Produktionsvorteile verdammt. Und so wird verboten, was umstritten ist.

Die Opt-Out-Politik der EU ist ein Beispiel dafür. Mitgliedstaaten können zukünftig den Anbau zugelassener GVO in ihrem Hoheitsgebiet verbieten. Die Begründung einer Ablehnung lautet: Grüne Gentechnik sei nicht kontrollierbar in ihren Auswirkungen, die langfristigen Folgen seien nicht geklärt. Dann müssen

te in einer aufgeklärten Gesellschaft die richtige Konsequenz doch lauten: Wir intensivieren die Forschung, und nicht: Wir verzichten auf sie!

Teilnehmer des europäischen Netzwerkes gentechnikfreier Regionen sind die Bundesländer Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Schleswig-Holstein, Baden-Württemberg, Thüringen, Saarland, Rheinland-Pfalz, Hessen und Bayern. Was bedeutet das? Pächter von Landesflächen dürfen keine GVO anbauen. Auf Landesflächen sind GVO-Versuche verboten. Das Bundessortennam darf keine Prüfungen mit GVO-Sorten durchführen. Aber: Keinem Landwirt es verboten, auf eigenen Flächen in einer gentechnikfreien Region GVO anzubauen. Keinem Landwirt wird in einer gentechnikfreien Region verboten, sein Vieh mit Futtermitteln zu füttern, die GVO beinhalten. Es ist eine gut getarnte Wählertäuschung, zugleich eine wirksame Verhinderung von Forschung.

weiter -> S. 2



InnoPlanta
Arbeitsgemeinschaft
Innovative Landwirte

Kontakt/ Impressum

InnoPlanta e.V.
Am Schwabeplan 1b
OT Gatersleben
06466 Stadt Seeland
Ansprechpartner
Karl-Friedrich Kaufmann
Vorstandsvorsitzender
Tel.: 039482-79170
Fax.: 039482-79172
E-Mail:
info@innoplanta.com

Linktipp:

Die Vorträge vom InnoPlanta-Forum 2015 finden Sie auf unserer Website www.innoplanta.de



Wir wünschen Ihnen und Ihren Familien eine schöne Weihnachtszeit, Glück und Erfolg im neuen Jahr!

Bleiben Sie uns gewogen!

Können wir auf GVO-Importe verzichten?

Faktisch wird es immer schwieriger: 2014 wurden weltweit auf 180 Millionen Hektar GVO angebaut. Der GVO-Anteil bei Soja liegt bei 80 %, bei Baumwolle 70 %, bei Mais und Raps 25 %.

Können wir auf GVO-Anbau verzichten?

Noch ja. Unsere Ernten sind hoch und stabil. Die Landwirtschaft kann eine gentechnische Resistenzzüchtung durch Pflanzenschutzmittel kompensieren. Eine Anmerkung zur Pflanzenschutzmittel-Abgabe von Minister Habeck: Wie kann man gegen GVO und PSM gleichzeitig sein?

Dürfen wir auf GVO verzichten?

Unsere Ressource ist die innovative Forschung. Im Moment treiben wir exzellente Forscher ins Ausland. Das muss man sich leisten können! Grüne Gentechnik ist ein hoch moralisiertes Thema: Warum wird der Goldene Reis verteuert, der Millionen Menschen eine Versorgung mit Beta-Carotin ermöglicht?

Dürfen wir verhindern, dass Kleinbauern im Süden durch GVO erfolgreicher wirtschaften und der Einsatz von insektenresistenten GV-Sorten zu weniger Giftunfällen führt? Doch unsere Politik geht nicht nur zu Lasten anderer. Der Preis für komplett GVO-freie Mischfutter würde unsere Versorgung

mit Nahrungsmitteln tierischer Herkunft gefährden. Gegner der Grünen Gentechnik sind auch Gegner unserer Nutztierhaltung. Schlagen sie hier zwei Fliegen mit einer Klappe?

Fazit

Wir sind zu grün für die Grüne Gentechnik. Im Moment können wir uns das leisten, dauerhaft wahrscheinlich nicht. Eine Nulltoleranz beim Import würden unsere Schweine- und Geflügelhalter noch weiter unter Druck bringen. Die GVO-Forschung erfolgt außerhalb Deutschlands. Bei weiteren Züchtungstechnologien darf uns dies nicht wieder passieren!

Zitiert nach topagrar online, 19.11.2015.

Aus den Vorträgen

Prof. Dr. Hans-Jörg Jacobsen:

„Die Grüne Gentechnik beruht auf horizontalem Gentransfer, einem der Motoren der Evolution. Horizontaler Gentransfer ist der Austausch von Erbsubstanz über die Artschranken hinweg und ein natürlicher Prozess.“

Die GG eröffnet Möglichkeiten, Probleme zu lösen, die konventionell nicht oder nur unter großem Aufwand lösbar sind. Der politisch durch Grüne und gesellschaftlich durch gut vernetzte NGO organisierte Widerstand ist zurzeit deshalb erfolgreich, weil deren Botschaften simple und nicht immer wahr seien, diese auf eine in Sachen Wissenschaft illiterate Öffentlichkeit treffen und z.T. skrupellos und mit Verdächtigungen und persönlichen Diffamierungen auf den politischen Meinungsmarkt geworfen werden.“

Dr. Henning von der Ohe,

Leiter Unternehmensentwicklung und Kommunikation der KWS SAAT SE: „In keinem Bereich findet man eine derartige Polarisierung zwischen "alles gut" und "alles schlecht"! Schaut sich jemand an, wie das Bild von der Landwirtschaft entsteht und wer daran mitwirkt, so wird ihm schnell deutlich, dass sich hier eine Vielzahl von NGOs und Interessenverbänden, dazu auch bekannten Einzelakteuren tummeln. Dagegen kann man nur vereint mit Verbänden, Unternehmen und einzelnen Bauern vor Ort etwas ausrichten. Das ist keineswegs aussichtslos, allerdings erst langfristig erfolgreich, wenn es gelingt, viele Landwirte zum Mittun zu bewegen. Der einzelne Landwirt genießt ja vor Ort hohe Glaubwürdigkeit und Sozialprestige.“

Prof. Dr. Ingo Potrykus

beschrieb den Stand und die Aussichten des Projekts Golden Rice, das auch 2015 keine Zulassung erhalten habe, weder auf den Philippinen noch in Indien oder Bangladesch. „Ein realistisches Datum ist 2019.“ Erst dann wird der gelbe, Provitamin-A-haltige Reis, 1999 von der deutsch-schweizerischen Gruppe um Ingo Potrykus und Peter Beyer mit Gentechnik erzeugt, seinen humanitären Zweck erfüllen können. Zig tausend Kleinkinder werden in dieser Zeit wegen Vitamin A-Mangel erblinden, werden vermehrt Infektionen ausgeliefert sein und irreversible Entwicklungsstörungen erleiden. Insgesamt sterben oder erblinden zwei Mio. Menschen, vorwiegend in Ländern, in denen Reis das Hauptnahrungsmittel ist, weil sie zu wenig Vitamin A zu sich nehmen.“